

Zwei Freunde wanderten durch die Wüste. Irgendwann auf ihrer Reise fingen die zwei Freunde an zu streiten und der eine Freund gab dem anderen eine Ohrfeige.

Der Freund, von der Ohrfeige zutiefst verletzt, sagte nichts dazu und schrieb nur in den Sand: „Heute hat mir mein Freund eine Ohrfeige gegeben“ ...

Sie gingen weiter, bis sie schließlich zu einer Oase kamen, in der sie baden wollten. Der zuvor schon Geohrfeigte wäre dabei fast ertrunken, hätte sein Freund ihn nicht gerettet.

Als er sich schließlich wieder erholt hatte, gravierte er in einen Stein: „Heute hat mir mein Freund das Leben gerettet.“

Der andere wunderte sich und fragte: „Warum hast du in den Sand geschrieben, als ich dich geschlagen habe, und nun schreibst du auf einen Stein?“

Der Freund lächelte und antwortete: „Wenn ein Freund uns verletzt, sollten wir es in den Sand schreiben, wo der Wind der Vergebung es wieder auslöschen kann. Aber wenn uns etwas wirklich Schönes widerfährt, dann sollten wir es in einen Stein gravieren, in die Erinnerung des Herzens, von wo es nicht mehr verschwinden kann.“

Wir kennen das: waren selbst schon geohrfeigte. Andere sind an uns schuldig geworden. Waren selbst schon die, die geohrfeigt haben. Schuldig geworden sind. Wir haben es selber erlebt, wie gut es tut, wenn der, an dem wir schuldig wurden, nichts in Stein meißelt, sondern in den Sand schreibt, damit der Geist der Versöhnung verwehen kann. Wir selbst haben es erlebt, wie gut es ist, wenn wir Schuld nicht aufrechnen, sondern in den Sand schreiben, und so frei werden von Schuld.

Im 8. Kapitel des Johannes-Evangelium lesen wir davon, wie Jesus ebenfalls eines Tages etwas in den Sand schreibt:

Jesus aber ging zum Ölberg. Und frühmorgens kam er wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm, und er setzte sich und lehrte sie. Aber die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten eine Frau zu ihm, beim Ehebruch ergriffen, und stellten sie in die Mitte und sprachen zu ihm: Meister, diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden. Mose aber hat uns im Gesetz geboten, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du? Das sagten sie aber, ihn zu versuchen, damit sie ihn verklagen könnten. Aber Jesus bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie nun fortfuhren, ihn zu fragen, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Und er bückte sich wieder und schrieb in den Sand. Als sie aber das hörten, gingen sie weg, einer nach dem andern, die Ältesten zuerst; und Jesus blieb allein mit der Frau, die in der Mitte

stand. Jesus aber richtete sich auf und fragte sie: Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verdammt? Sie antwortete: Niemand, Herr. Und Jesus sprach: So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr.

Was mag Jesus damals in den Sand geschrieben haben? Die schwere Schuld der Frau? Kann es sein, dass Jesus genau aus diesem Grund in den Sand geschrieben? Weil der Wind der Vergebung darüber weht? Kann es möglich sein, dass Gott in Jesus genau so mit unserer Schuld umgeht, wenn wir um Vergebung bitten? Das sie aufgeschrieben wird, sprich ernst genommen wird, dass sie aber nicht in Stein gemeißelt wird, sondern ein radikaler Freispruch von ihm ausgeht, wenn wir es mit der Vergebung ernst meinen?

Ein Wort aus dem Propheten Jesaja bestätigt: „Du hast mir Arbeit und Mühe gemacht mit deiner Schuld. Aber um meinetwillen will ich die Schuld vergeben. Auch wenn eure Sünden blutrot sind, mach ich sie doch weiß wie Schnee.“

Bitte nehmen Sie das für sich persönlich in Anspruch. Egal, was Sie sich zu Schulden kommen haben lassen: Gott wird nichts davon in Stein meißeln. Gott erlöst, befreit, reinigt von aller Schuld. Wir dürfen frei sein, wenn es uns ein ernstes Anliegen ist.

Und vielleicht werden wir durch die Geschichte der beiden Wanderer in der Wüste, oder durch die Geschichte Jesu mit der Ehebrecherin dazu ermutigt, Schuld, die man uns angetan hat, auch nicht in Stein zu meißeln, sondern in den Sand. Damit der Wind der Vergebung darüber fährt. Das Leben wird leichter, erträglicher, schöner, wenn Schuld nicht zwischen uns Menschen steht, sondern der Geist der Versöhnung weht. Nicht die Schuld eines einzelnen steht zwischen uns, sondern jeder zieht Schuld nach sich, wie folgende Geschichte beschreibt:

Einmal rief man den weisen Rabbi Moses in die Brüderversammlung, weil einer von ihnen gesündigt hatte. Aber Moses wollte nicht kommen. Erst nach langem Bitten machte er sich endlich auf, nahm einen löcherigen Korb, füllte ihn mit Sand, zog ihn hinter sich her und ging hin. Die ihm entgegenkamen wunderten sich und fragten: "Rabbi, was soll das?" Da antwortete er: "Meine Sünden strömen hinter mir hinab, und ich sehe sie nicht, und trotzdem komme ich heute, um über fremde Sünden zu richten." Als sie das hörten, wurden sie still und gingen hin zu dem Bruder und verziehen ihm.

Vielleicht gelingt es uns ja darüber hinaus, wieder in Stein zu meißeln, was wir schon Gutes, Wohlwollendes und Großartiges erlebt und erfahren haben. Auch gerade von und mit den Menschen, die uns gegenüber schuldig wurden. Das Gute, das wollen wir festhalten. Das wird uns auch helfen, die Vergebung zu leben. Heute noch kann ein neuer Wind in ihrem Leben, in verkorksten Beziehungen wehen, wenn der Geist der Versöhnung und die Kraft der Vergebung in uns Raum gewinnt.

Der Meister ging eine Straße entlang. Plötzlich stürzte ein Mann aus einem Hauseingang, so dass die beiden heftig gegeneinanderprallten. Der Mann war furchtbar wütend, schrie und schimpfte und beleidigte den Meister. Daraufhin verbeugte sich der Meister mit einem milden Lächeln und sprach: "Ich weiß nicht, wer von uns an dem Zusammenstoß die Schuld trägt. Ich bin aber auch nicht gewillt, meine kostbare Zeit mit der Beantwortung dieser Frage zu vergeuden. Deshalb: Wenn ich die Schuld trage, entschuldige ich mich hiermit und bitte Sie für meine Unachtsamkeit um Verzeihung. Falls Sie der Schuldige waren, können Sie die Sache einfach vergessen." Er verbeugte sich noch einmal und ging mit einem Lächeln im Gesicht seines Weges.